

Abonnements-Bedingungen:
Kontinental-Preis pränummeriert
Binnenland 3,50 RM. monatlich 1,30 RM.
wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die hochgelagerte Anzeigen-
zeile oder deren Raum 50 Pf. für
politische und gesellschaftliche Berichte
und Besprechungsaufsätze 30 Pf.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 17. Juli 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die wirtschaftliche Zwangslage der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:
Die Schwierigkeiten der Schweiz auf wirtschaftlichem Ge-
biet, die der Krieg mit sich brachte und die während der
23 Kriegsmonate mit mehr oder weniger Erfolg zu über-
winden waren, haben sich neuerdings verschärft. Die Note
der deutschen Regierung vom 9. Juni an den schweizerischen
Bundesrat, betreffend die Leistung von Kompensationen für
gelieferte Waren im Werte von 17 Millionen Franken, hat
die Schweiz in eine Verlegenheit gebracht. Es fehlt der
Schweiz nicht an dem guten Willen, die deutschen Forderungen
zu erfüllen, sondern an dem erforderlichen Können, da auf
der anderen Seite die Ententestaaten stehen und eine pein-
liche Kontrolle über die schweizerische Ausfuhr nach Deutsch-
land und Oesterreich ausüben. In dem speziellen Fall,
den die deutsche Reklamation betrifft, handelt es sich um
Waren im Werte von 16 Millionen Frank - Baumwolle,
andere Rohstoffe und Lebensmittel - die für Deutschland
aufgekauft worden waren, deren Freigabe und Ausfuhr aber
die Ententemächte durch ihren Einspruch verhindern.

Der schweizerische Bundesrat tat, was unter den ob-
waltenden Umständen geboten erschien, er schickte eine De-
legation nach Paris, die unter Führung des dortigen
schweizerischen Gesandten Lardy mit den Vertretern der
Ententestaaten unterhandelte, um die Zustimmung zum
schweizerischen Kompensationsvertrage mit den Zentralmächten
zu erlangen, was leider nicht erreicht wurde. Die Delegation
kehrte unverrichteter Dinge wieder in die Schweiz zurück und
es bleibt nun abzuwarten, ob sie noch einmal nach Paris
geht, um durch nochmalige Unterhandlungen das gewünschte
Entgegenkommen zu finden, oder ob die Verhandlungen
durch den schweizerischen Gesandten Lardy in Paris allein
mit den Vertretern der Ententestaaten fortgeführt werden.

Für diese eventuellen neuen Unterhandlungen liegt ein Vor-
schlag vor, nach dem die Ententestaaten den Weitertransport
der aufgehaltenen 600 Wagenladungen nach Deutschland unter
der Bedingung gestatten wollen, daß nachher die fertige
Ware aus Deutschland wieder in die Schweiz zurückgeschickt
werde.

Die Verhandlungen des schweizerischen Bundesrats mit der
deutschen Regierung zur gegenseitigen Verständigung werden
fortgeführt. Es ist ihnen in alseitigem Interesse ein baldiger
Erfolg zu wünschen.

Bei der Schweiz, Deutschland und Frankreich, aber auch
Oesterreich und Italien handelt es sich um Nachbarstaaten, die
vor dem Krieg in regem, gegenseitigem Güteraustausch auf-
einander angewiesen waren, die ihn auch während der Kriegs-
zeit in beschränktem Umfange fortsetzten und die ihn nicht
minder in der Friedenszeit wieder sehr zu pflegen wissen
werden. Für den Fortgang und Ausgang des Krieges kommt
der schweizerischen Ausfuhr keinerlei entscheidende Bedeutung
zu. Für die 88 Millionen Einwohner des Deutschen Reiches
ist es gewiß ganz unerheblich, ob aus der Schweiz für 10 oder
auch 20 Millionen Frank Lebensmittel mehr oder weniger
ausgeführt werden, obwohl selbstverständlich jede einzelne
Sendung in jedem einzelnen Fall bedeutend zurückgegangen,
so daß sie eigentlich die Menge der von ihr ausgeführten
Lebensmittel ganz gut für die ordentliche Ernährung der
eigenen Bevölkerung hätte gebrauchen können. So ist z. B.
die Einfuhr von Lieren von 275 604 Stück in 1913 zurück-
gegangen auf 59 703 in 1915; von Früchten von 2 377 808
Doppelzentner auf 1 011 062 Doppelzentner; Getreide von
10 166 94 Doppelzentner auf 7 888 731 Doppelzentner; ani-
malische Nahrungsmittel von 647 312 Doppelzentner auf
297 828 Doppelzentner usw.

Nach dem Beispiel der kriegführenden Länder hat auch
die Schweiz für wichtige Lebensmittel und Bedarfsartikel
die Ausfuhr verboten; aber es werden so viele Ausfuhr-
bewilligungen erteilt und es gehen so viele Postpakete mit
Lebensmitteln aller Art an die Zivilbevölkerung und an die
Soldaten in die kriegführenden Länder, daß sie ebenfalls eine
ansehnliche Menge ausmachen.

Der Kompensationsvertrage der Schweiz mit den krieg-
führenden Ländern ist berechtigt und geregelt. Sowohl mit
den Zentralmächten als auch mit den Ententemächten sind Ver-
einbarungen getroffen und für den Verkehr mit den ersteren
die Treuhandsstelle in Jülich und mit den anderen der Einfuhr-
trakt mit dem Sitz in Bern errichtet worden. In seinem Ver-
richt über die Kriegsmassnahmen an die Bundesversammlung
sagt der schweizerische Bundesrat unter anderem: „Es ist ins-

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Juli
1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits der Somme starke Artillerietätigkeit.
Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische
Angriffe im Abschnitt Ovillers-Bazentin-le-Perit vor
unseren Linien ebenso reißlos zusammen, wie am Vor-
mittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein leb-
haftes Gefecht bei und südlich von Baches. Ein Teil
des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über
hundert Gefangene gemacht. Französische Angriffe wur-
den bei Barleux sowie in Gegend von Estrées und west-
lich davon, diese bereits im Sperrfeuer unter großen Ver-
lusten, abgewiesen.

Westlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags
starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen
Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends
wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes
Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie
ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche
Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dulches-
Craonnelle auch der Angriff größerer Abteilungen, ab-
geschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille
24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug
durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser
Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter
Doppeldecker fiel bei Resle in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder-
gewonnenen Linien in Gegend Strobowa blieben erge-
bnislos. 6 Offiziere 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.
Südwestlich von Luce sind deutsche Truppen im
Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der
Armee des Generals Grafen v. Bothmer
ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. Juli. (W. Z. B.) Amtlich wie ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen
auf der Höhe Capul und beim Gefäß Luczina neuerdings
an. Er wurde im Handgemenge geworfen.

Die Zahl der bei Jablonica eingebrachten Gefangenen
hat sich auf 3 Offiziere, 316 Mann erhöht.

Im Raume von Nowo-Pocajew scheiterte ein nächster
Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von Luce sind wieder stärkere Kräfte im
Gange.

Westlich von Torczyn schlugen unsere Truppen einen nach
heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff
zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Raume des Sorcola-Passes
lag andauerndes schweres Artilleriefeuer. Feindliche Flieger
belegten Siegeseruth erfolglos mit Bomben. Im Gebiete des
Tosana I brachen wiederholte Angriffe der Italiener zu-
sammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Sojusa Artilleriekämpfe und Geplänkel.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Daefer, Feldmarschalleutnant.

besondere diese Seite der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik,
welche vielfach mißverstanden wird und seit Beginn der aus-
nahmweisen wirtschaftlichen Verhältnisse einem völlig un-
berechtigten Mißtrauen und großer Verständnislosigkeit be-
gegnet ist. Der sogenannte Kompensationsvertrage ist eine
Zwangslage unserer wirtschaftlichen Abhängigkeit von beiden
Mächtegruppen, die nicht nur den Krieg in Waffen, sondern
daneben auch einen erbitterten wirtschaftlichen
Krieg unter sich führen. Er ist eine Lebensfrage für eine
ganze Reihe von schweizerischen Industrien, nicht minder aber
auch für unsere Landwirtschaft. Er ist denn auch durch
Verständigung mit den Regierungen in ge-
wissen Grenzen anerkannt und steht daher
auf durchaus legitimen Boden.

Der schweizerische Bundesrat gibt dann zu, daß dieser
Kompensationsvertrage seine großen Schattenseiten hat,
namentlich ein Spekulantentum mit Preistreibern be-
günstigt. Darum hatte die sozialdemokratische Partei schon
längst die Verstaatlichung des Kompensationsvertrages ge-
fordert, die mit Bestandsaufnahme und Beschlagnahme eine
fast vollkommene Kontrolle der schweizerischen Ausfuhr er-
möglicht und die Stellung der Schweiz gegenüber den krieg-
führenden Ländern gefürchtet und besichtigt haben würde.

Zahlreiche Kriegerfrauen mit ihren Kindern, Krieger-
witwen und Waisen, zahlreiche andere ausländische Arbeiter
und Arbeiterinnen arbeiten und leben in der Schweiz auch
während des Krieges und haben hier ihre Existenz. 15 000
ranke Krieger und Kriegsbekindigte sind in die Schweiz ge-
kommen, um hier ihre Gesundheit wiederzuerlangen und
weitere Tausende solcher werden voraussichtlich noch folgen.

Alle diese Verhältnisse heischen die weitestgehende Rücksicht-
nahme und das größte Entgegenkommen der kriegführenden
Regierungen gegenüber der Schweiz; heischen die Befreiung
der Schweiz aus der Zwangslage, in die sie ohne ihre Schuld
gebracht wurde.

Eine dänische Demonstration für den Frieden.

Kopenhagen, 15. Juli. (W. Z. B.) Ein Kreis hervor-
ragender dänischer Männer und Frauen, darunter
das Oberhaupt der dänischen Landeskirche, Bischof Osterfeld,
und der Kopenhagener Bürgermeister Jensen, fordert in
einem Aufruf das gesamte Dänenvolk auf, sich
einer großen Friedensdemonstration anzuschließen,
die am 1. August, diesem traurigsten Gedenktage des
jetzigen Menschengeschlechts, in allen neutralen Ländern
durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksmzüge,
Gottesdienste, Glockenläuten veranstaltet werden soll. Der
Aufruf stellt allen Vereinen und Gemeinden, der Geistlichkeit,
den Schulen, Lehrern und dem Gesamtvolk anheim, sich am
1. August dem gemeinsamen Protest gegen den Weltkrieg und
alle zukünftigen Kriege anzuschließen und den ersten Willen
Dänemarks zur Aufrechterhaltung der Neutralität und seinen
Glauben an eine internationale Rechtsordnung wie einen
internationalen Gerichtshof sowie seinen innigsten Wunsch
nach einem baldigen, auf das Recht anstatt auf die Macht ge-
gründeten Frieden kundzugeben.

Ein Schweizer Urteil über die Kriegslage.

Der Berner „Bund“ schreibt u. a. zur Kriegslage: Die
deutsche Heeresleistung hat jetzt im Osten und Westen Aufgaben zu
lösen, die ihr bisher in solcher Dringlichkeit und Vielfältigkeit
gleichzeitig noch nie gestellt worden sind. Um so erstaunlicher ist
die Kraft und Ruhe, die Deutschland in seiner strategischen Defen-
sive zeigt, die immer noch vom operativen Gedanken vergeistigt er-
scheint. Wie war der Friedensgedanke lebhafter als
jeht angefaßt der ungeheuren Verluste, die auf allen Seiten von
allen kriegführenden Parteien getragen werden müssen. Wie
war aber auch die Verwirklichung des Friedens
unwahrscheinlicher als in diesem Augenblick, da die Zen-
tralstaaten in angespanntester Verteidigung stehen und die Entente
das Gefecht des Handbells endgültig an sich zu reißen hofft. Dazu
gehört indes nicht nur die Entfesselung, sondern auch die glückliche
Durchführung der Generaloffensive. Eine Lösung dieses Pro-
blems ist noch keineswegs sichergestellt. Niemand die Offenheit der
Entente oder bleibt sie unterwegs liegen, so kehrt die Kunst der
Verhältnisse endgültig zu den Zentralmächten zurück. Den an der
Peripherie in Neutralität verharrenden Staaten, vor allem Holland
und der Schweiz, ist unter diesen Umständen militärische Bereit-
schaft doppelt vonnöten, denn je nach dem Gang der Dinge ist ein
Debordieren der Kriegshandlungen nicht absolut ausgeschlossen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 16. Juli. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht vom
Sonabend nachmittag. Auf dem linken Ufer der Maas
wurde ein deutscher Handgranatenangriff gegen den nordöstlichen
Teil des Werkes von Avocourt zurückgeschlagen. Auf dem rechten
Ufer war der Artilleriekampf immer kräftig im Abschnitt von
Fleury. Mehrere deutsche Erkundungsabteilungen wurden durch
unser Gewehrfeuer in den Gehöfen von Baug und Chapitre zer-
sprengt. Im Walde von Apremont scheiterten mehrere deutsche
Angriffsversuche im Sperrfeuer.

Paris, 15. Juli. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht vom
Sonabend abend. Auf dem rechten Ufer der Maas war
die Beschichtung beiderseits im Abschnitt von Fleury sehr heftig.
Von der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

**Belgischer Bericht.** In der letzten Nacht machten die Deutschen einen Angriffsvorstoß auf unsere Vorposten in der Gegend von Dub-Stumpelenskerke, wurden jedoch vollkommen zurückgeschlagen. Heute führten unsere Batterien aller Kaliber in der Gegend von Peltas ein Zerstörungsfeuer gegen Arbeiten des Feindes aus, der schwach erwiderte.

### Die englische Meldung.

London, 15. Juli. (W. T. B.) Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier. An der britischen Front geht alles gut von Statten. An einer Stelle drängten wir den Feind nach seinem dritten Verteidigungssystem zurück, das mehr als vier Meilen hinter der ursprünglich ersten Aufgrabelinie bei Fricourt und Mametz liegt. Während der letzten 24 Stunden machten wir mehr als 2000 Gefangene, worunter sich ein Regimentskommandeur der dritten Gardebataillon befand. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen ist jetzt auf über 10000 gestiegen. Große Mengen Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen.

London, 15. Juli. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von 7 Uhr 30 Minuten abends. Die Briten rückten gegen Pozieres und Martinpuich vor. Die Südafrikaner nahmen den Wald von Delville. Kavallerie operierte zum erstenmal seit Beginn des Krieges; Abteilungen der Gardebataillon und der Deskanterie griffen den Feind an, töteten 18 Mann und nahmen 34 gefangen.

London, 15. Juli. (W. T. B.) Britischer Bericht vom 15. Juli, 10 Uhr 30 Minuten abends. Der heftige den ganzen Tag über anhaltende Kampf bei Pozieres und Guilleumont im Abschnitt der deutschen zweiten Linie führte zu weiteren wichtigen britischen Erfolgen. Die Briten eroberten zwei Wälder, drangen in die deutsche dritte Linie nördlich von Bazentin-le-Grand ein und erreichten die nächste Umgebung von Pozieres.

Wir nahmen den ganzen Wald von Delville, östlich von Longueval, trotz verzweifelter Widerstandes, wiesen einen heftigen Gegenangriff mit schweren Verlusten für den Feind zurück und jagten Fuß in Feuerwald, wo wir die dritte deutsche Linie durchbrachen. Eine Schwadron Gardebataillon lieferte in dieser Gegend ein erfolgreiches Gefecht gegen eine feindliche Abteilung. Es war das seit 1914 die erste Gelegenheit zu einem Kavalleriekampf. Wir eroberten das ganze Wäldchen von Bazentin-le-Petit, das sich westlich von dem Dorfe dieses Namens befindet, und schlugen zwei Gegenangriffe ab. Unter den hier gemachten Gefangenen befindet sich der Kommandant und der ganze Stab eines bayrischen Regiments. Östlich von Ovillers vordringend, bahnten wir uns einen Weg bis zur Peripherie von Pozieres. Die Flugzeuge wurden während der letzten 48 Stunden sehr durch das ungunstige Wetter behindert. Den ganzen 14. Juli flogen die Wolken selten höher als 500 Fuß. Trotzdem wurde viel wertvolle Arbeit verrichtet. Bei einem unserer Bombenüberfälle wurde ein feindlicher Zug zum Entgleisen gebracht. Wir zerstörten in den letzten 24 Stunden drei Fokkermaschinen, drei Doppeldecker sowie ein Flugzeug mit zwei Motoren und zwangen ein Fokkerflugzeug in beschädigtem Zustande zu landen. Alle unsere Maschinen sind wohlbehalten zurückgeführt.

### Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 16. Juli. (W. T. B.) Amtlicher Nachmittagsbericht von Sonnabend.

Westfront: In der Nacht vom 14. Juli gingen die Deutschen unter dem starken Feuer ihrer Artillerie gegen unsere Draht-Hindernisse im Raume des Dorfes Zubanitschi (9 Kilometer nördlich Jizna) am Zerweisch, einem Nebenfluß des Njemen, vor. Der Angriff brach jedoch in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Am 14. Juli beschossen die Deutschen tagsüber unsere Stellungen östlich Gorobitschische nordöstlich Baranowitschi heftig mit Artillerie. Ein darauffolgender Angriff bei Strobowa wurde mit schweren Verlusten für den Feind durch unser Feuer abgeschlagen. Etwas später griff der Feind unter seinem fortwährenden Artilleriefeuer in dichten Sturmkolonnen weiter nördlich Strobowa an, er mußte aber ebenfalls in unserem Feuer zurück. Nachdem die Sturmtruppen wieder aufgestellt waren, trugen die Deutschen bei demselben Dorfe erneut den Angriff vor. Unsere Truppen trieben den Gegner durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurück.

### Von der Westfront.

Eindrücke und Erlebnisse.

Kuf der Suche.

Das Schlimmste wäre überwunden. Die feindlichen Granaten fingen zwar noch ein vernehmlich Lied, aber die Zone, die sie sich als Ziel suchen, bleibt weiter und weiter zurück.

Es ist nicht ganz leicht, sich in dem Gelände mit seinen vielen Hügel, Wäldchen und Schluchten zurechtzufinden. Hier und da fängt der Wind einen Toten, der — als mühte es so sein — kaum auffallend auf dem schmutzigen grauen Rasen liegt. Dort speert ein zerrissenes und zertrümmertes Drahtverhau den Weg, dahinter ein alter Graben. Helme, zerbrochene und zerstoßene Gewehre, schmutziges Koppelzeug massenweise rings umher gestreut, auch noch zahlreiche ungeborgene tote; ein schwarzer Anblick. Weiter! Dort in dem Wäldchen scheint eine Artilleriestellung; buschbedeckte Proben oder was es für Gefährte sein mögen, lugen hervor. Dort wird man den Weg weisen können.

„O Kameraden! Ist hier jemand?! Kameraden!“ Eine Stimme antwortet. Nicht lange, und eine Gestalt erscheint zwischen den Bäumen.

„Wo geht es hier nach der Ferme?“

„Welcher Ferme?“

„Ja, wie sie heißt, weiß ich auch nicht. Der Divisionsstab ist dort, und unser Hauptverbandplatz.“

„Aha, ich kann mir schon denken. Da mußt Du Dich links halten. Dort hinten sieht Du so einen Hügel mit Bäumen drauf. Der gibt Dir die Richtung.“

„Ist es noch weit?“

„Nicht so schlimm. Du wirst noch vor Dunkelheit hinkommen. Hast eins abgekrigelt?“

„Es geht.“

„Wie sieht es denn vorne?“

„Davon weiß ich auch nicht viel. Im Dorf sind wir gewesen, da haben sie mir mein Ding gebrannt. Aber rechts sollen sie nicht richtig vorwärts gekommen sein.“

„So. Na, es wird schon werden. Gute Besserung!“

„Danke schön. Adieu!“

Wieder geht es hügelan, hügelab. — Sieh da, von dort herüber kommt ein langer Zug — frische Mannschaften, die im Schuß der Dämmerung vorgehen, um Lücken auszufüllen, Entkräftete abzulösen. In raschem Tempo geht es vorwärts, immer einer hinter dem anderen.

„n Abend, Kameraden!“

„n Abend, n Abend! Was ist denn vorne los? Ist es wahr, daß wir zurückgegangen sind?“

„Ach wo! Solange ich vorne war, ist nichts zurückgegangen.“

„So fliegt es hin und her.“

„Je näher die Kuppe mit ihrem Baumbestand kommt, desto mehr erkennt das Auge andere Kameraden, teils einzeln, teils kleine Trupps, die hier und dort austauschen und dem gleichen Ziele zustreben.“

gingen zum Gegenangriff über und gewannen etwas Gelände, in dem sie sich sofort einrichteten. Wiederholte örtliche Versuche des Feindes, südlich des Dorfes Strobowa vorwärts zu kommen, scheiterten ebenfalls in unserem Feuer.

Nordwestfront: Südöstlich von Riga wurde ein deutscher Angriff gegen den Abschnitt Sprjanze (15 Kilometer) nordwestlich Pulkarn durch unser Artillerie-, Infanterie- und Handgranatenfeuer zum Stehen gebracht.

Kaukasus: Die Offensive unserer Truppen westlich des Raumes von Erzerum ist in erfolgreichem Fortschreiten, eine Reihe türkischer Stellungen wurde genommen. Unsere Truppen stehen in einer Entfernung von 15 Werst von Bairuzi. Die tapferen Kuban-Kosaken-Abteilungen aus den Kontingenzen Kuban und Teret unter dem Befehl des Generals Aruten machten erneut erhebliche Fortschritte. Südwestlich Rusch entwickelt sich der Kampf, trotz erbitterten Widerstandes der Türken, zu unserem Vorteil.

Petersburg, 16. Juli. (W. T. B.) Amtlicher russischer Abendbericht vom 15. Juli:

Kaukasus: Im Raume von Erzindjan machten unsere Truppen im Laufe der Angriffe gegen die Höhe südlich vom Namakhatum 18 türkische Offiziere und ungefähr 100 Soldaten zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr. Die Kuban-Kosaken schnitten auf der Verfolgung der Türken einen Teil des 49. Regiments ab, das sich auf dem Rückzuge befand, und nahmen ihm nach kurzem Handgemenge Gefangene ab, darunter den Regimentskommandeur mit seinem Adjutanten, 29 Offiziere und 232 Soldaten ergaben sich, außerdem fielen uns ein Maschinengewehr, der Unterstab des Regiments, Proviant und Patronen in die Hände. Südwestlich der Stadt Rusch warfen wir die Türken aus allen ihren gut ausgebauten Stellungen heraus. Eine osmanische Division, die kürzlich aus Thrakien an der Kaukasusfront angekommen war, verließ ihr Lager und ging weiter auf den östlichen Teil des Euphrat in Richtung auf Diarbekr zurück.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 15. Juli. (W. T. B.) Amtlicher Bericht. In der Gegend des Eischales heftige Artillerietätigkeit und Zusammenstöße von Infanterieabteilungen. Am oberen Postnabach glückte es am Abend des 13. Juli unseren Truppen, nachdem sie den erbitterten Widerstand des Feindes und die Schwierigkeiten des Geländes überwunden hatten, sich sehr harter Stellungen südlich des Corno del Coaston und östlich des Col Borcola zu bemächtigen. In der Nacht führte der Gegner eine Reihe von heftigen Gegenangriffen aus, er wurde aber jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Tofana setzten wir unsere glänzenden Erfolge fort. Am gestrigen Tage überraschten und zerstörten Alpinabteilungen feindliche Kräfte, die sich in der Nachbarschaft von Castelsetto verschanzt hatten und die in das Travenanzetal eingedrungen waren. Wir machten 88 Gefangene, darunter 2 Offiziere, nahmen 2 Geschütze, 2 Maschinengewehre, einen Bombenwerfer und machten reiche Beute an Waffen und Munition. Feindliche Artillerie warf einige Granaten auf Cortina d'Ampezzo. Zur Vergeltung beschossen wir den Bahnhof von Toblach mit großkalibrigen Geschützen und verurachteten dabei Einstürze und Brände. Auf den übrigen Teilen der Front aussehende Artillerietätigkeit. Cadorna.

### Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 16. Juli. (W. T. B.) Hauptquartierbericht vom 15. Juli.

An der Westfront keine Veränderung.

An der perischen Front östlich von Aermanscha hat sich noch nichts ereignet. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, daß sich unsere Abteilungen, die von unserem im Abschnitt von Bunneh operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich von Sineh näherten, räumten sie Sineh und zogen sich unter Zurücklassung eines Teils ihrer Truppen südlich von diesem Orte mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Samdan zurück. Unsere Truppen vertrieben am 11. Juli feindliche Beobachtungstruppen, rückten über Sineh hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.

Dort ruft einer und winkt.

„Was ist los?“

„Komm her, Kam'rad, laßst mir mal helfen. Mir haben die Kerls das eine Auge ausgehossen. Bis hierher ging es ja trocken. Aber nun stummert es mir so verdammt auch immer vor dem zweiten. Ich seh' fast gar nichts mehr richtig. Fah mich an. Dafür stütz ich Dich ein bißchen, wenn Du es nötig hast.“

„Gern. Da, gib Deine Hand. Ich brauche weiter keine Stütze.“

Hand in Hand wandern sie jetzt das letzte Stückchen Weg.

Langsam fällt der Abend.

Aber da unten liegt auch schon am Kreuzungspunkt zweier Straßen, von zerklüfteten, zerstoßenen Wänden umragt, das halbzerstörte Gemäuer der Ferme. Fahrzeuge halten vor dem Tor, auf den Straßen. Menschen bewegen sich hin und her.

„Na, Kam'rad, wir sind da.“

„Gott sei Dank. Ich halt's auch schon kaum noch aus. Wenn ich bloß nicht auf beiden Augen...“

### „Hauptverbandplatz“.

Ein niedriger Keller, dem dürftigen Lampen schwach erleuchtet.

In einer Art Vorkaum hocken und stehen etwa ein Duzend Gestalten umher. Ein Sanitätsunteroffizier fragt, notiert...

In einem zweiten Raum waltet der Arzt.

Einer nach dem anderen wird hineingerufen.

Mit rascher Hand löst der Doktor oder einer seiner Helfer die blutdurchtränkten Notverbande, tupft die verschmutzten Wunden ab, schneidet Haare fort, arbeitet mit Pinzetten und Salben, legt Watte auf und verbindet... Eine fast lautlose, schnelle Arbeit. Ab und zu ein „Au“, ein unterdrücktes Schreien, ein paar beruhigende Worte, ein kurzer Befehl: „Halten Sie mal die Lampe höher!“ — „Nicht zuden, es tut nicht weh!“

Eine dicke, nach Medikamenten riechende Luft erfüllt das niedrige Gewölbe. Es kann einem ganz eigen zu Rute werden.

Jeder ist froh, der „drankommt“, aber noch froher, wenn er wieder „rauskommt“.

Wenn der Doktor verbunden hat, bekommt vom Sanitätsunteroffizier noch eine Spritze. Dann stellt ihm ein anderer seinen „Praktischein“ aus: Weiß für denjenigen, der „marschfähig“ ist, rotgerändert dem, der nur noch das Prädikat „transportfähig“ erhalten kann.

Wie ein Orden wird dieser Zettel ins Knopfloch gehängt. Und der Weg zur Heimat wäre frei!

### Die Verwundeten-Sammelstelle.

Dort unten das Städtchen — Schienenstränge — qualmende Lokomotiven... Am Ziel! Am Ziel!

Es war kein angenehmer Weg gewesen, von den Granatengefilben bis hierher zurück. Aber ungeduldiges Sehnen und Hoffen hatte die Strapazen leicht gemacht.

Erst war's ein hübsches Stück zu Fuß gegangen, durch die frische Märznacht raschen Schrittes, um möglichst bald wenigstens aus dem

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmübel. Im Zentrum tragen die von uns besetzten neuen Stellungen zur für uns günstigen Entwicklung der Kämpfe bei. Auf dem linken Flügel örtliche Gewehrfeuergefechte ohne Bedeutung.

Sonst ist nichts zu melden.

### Ein deutsches Luftschiff über Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Juli. (W. T. B.) Ein Schütte-Lang kreuzte Sonnabendnachmittag zwei Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewöhnlichen Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Luftschiff war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt.

### Ein österreichisches Dementi.

Wien, 15. Juli. (W. T. B.) Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Der montenegrinische General Isakowitsch in London veröffentlichte einen Bericht, in dem behauptet wird, daß in Montenegro eine Aufrührerbewegung bestehe, die nach Nordalbanien übergegriffen habe, daß unsere Truppen die montenegrinischen Dörfer geräumt und sich auf Cetinje zurückgezogen hätten, wobei viele unserer Soldaten im Hinterhalte gefallen seien. Auch soll Stutari bedroht sein und man glaube, heißt es weiter in diesem Bericht, daß wir unsere Truppen aus Montenegro zur Verstärkung der Nordfront herausgezogen hätten. Wir haben diesen durchsichtigen Lugennachrichten nur nachmals die Tatsache gegenübergestellt, daß in Montenegro, wie sich jeder durch einen Besuch des Landes, dem kein Hindernis in den Weg gelegt wird, überzeugen kann, keine Ruhe herrscht. Auch wurde aus Montenegro kein Mann an die Nordfront abgehoben.

### Vom U-Boot-Krieg.

London, 15. Juli. (W. T. B.) Wie London melden, soll der englische Dampfer „Antigua“ versenkt worden sein.

Die Fischdampfer „Benaden“ von Hartlepool und „Re-corder“ von North Shields sind von Unterseebooten versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden gerettet.

London, 16. Juli. (W. T. B.) (Reuter.) Die englischen Dampfer „Kopfa“, „Silbia“, „Ezelesia“ und „Alto“ wurden versenkt.

### U-Boot „Deutschland“ endgültig als Handelschiff anerkannt.

Washington, 15. Juli. (W. T. B.) (Reuter.) Das Staatsdepartement hat formell entschieden, daß die „Deutschland“ ein Handelschiff sei. Der Rat im Staatsdepartement soll hat erklärt, die Entscheidung schaffe keinen Präzedenzfall, zukünftige Fälle würden nach ihrer eigenen Beschaffenheit entschieden werden.

### Finanz- und Munitionskonferenz der Entente-Minister.

London, 15. Juli. (W. T. B.) Das Pressebureau teilt mit: Der Schatzkanzler und die Finanzminister Frankreichs, Russlands und Italiens hielten am Freitag und Sonnabend eine Reihe von Besprechungen ab und berieten sich auch gemeinsam mit den Munitionsministern Großbritanniens und Frankreichs sowie dem russischen Generalstabschef über die finanziellen Abmachungen, die nötig sind, um den militärischen und anderen Erfordernissen der verschiedenen Regierungen im gemeinsamen Interesse der Alliierten gerecht zu werden. Der Finanzsekretär des Schatzamtes, der Lord-Überreichter von England und der Gouverneur der Bank von England nahmen ebenfalls an den Beratungen teil. Es wurde ein Abkommen betreffend die gemeinsamen Interessen der vier Mächte erreicht mit dem Ziel, ihre vereinten Abmachungen für Vorräte und Finanzen weiterhin zu koordinieren. Ferner wurden besondere Finanzabkommen zwischen Frankreich und Italien geschlossen. Die

Verleih der Geschosse zu kommen. Dann hatte ein Munitionswagen willkommene Fahrgelegenheit geboten. Zwar — der Schädel mit seiner klaffenden Wunde hatte mit hörbarem Grummeln Protest erhoben gegen das Geläuter und Geschüttel auf der zerfahrenen, löcherigen, hartgefrorenen Straße. Ach was! Je schneller, desto besser. — Möchte er brummen! Gegen Mitternacht, als langsam ein dünnes Schneetreiben eingeleitet hatte, rast in einer Reservestellung; am frühen Morgen, nach reicher Verpflegung mit Speise und Trank durch die teilnahmsvollen Kameraden, wieder weiter...

„Hallo, Kamerad!“ — „Was ist?“ — „Wilst aufstehen?“ — „Wohin?“ — „Na, da und da. Bis zur nächsten Verwundeten-Sammelstelle.“

„Hast Du dann bloß noch 'ne halbe Stunde.“ — Ein leeres Auto — konnte es sich besser treffen?! Also hineingeklettert! Das ging nun wie ein Donnerwetter. Wenn nur dieser verfluchte, zerlöchernte, harte Wege — oder aber die Wunde am Schädel nicht gewesen wäre! Gel, wie der schwere Kasten auf diesen Löchern und Steinen herumhoppfte und polterte. Man konnte sich mit beiden Händen festklammern und mußte doch noch jeden Augenblick gewärtig sein, bei den tollen Sprüngen herausgeschleudert zu werden; der Körper flog wieder und wieder meterhoch, und im Kopf hub ein Summen und Brummen an. — „Gott erbarm!“ — „Hallo, Kameraden!“ — „Was ist?“ — „Ich werde wohl wieder runter müssen.“ — „Warum?“ — „Ich halt's nicht mehr aus. Es schüttelt zu sehr.“ — „Das ist der verfluchte Weg.“ — „Weiß wohl.“ — „Es dauert aber nicht mehr lange, dann haben wir ihn hinter uns. Höchstens noch eine Viertelstunde.“ — Aber die Viertelstunde wurde zu einer halben und zu einer Dreiviertelstunde. Und als dann endlich der „bessere“ Weg erreicht war, da hopfte der arme durchgerüttelte Krieger ja dieselbe nicht mehr meter, aber doch immer noch in regelmäßigem Takte dreiviertelmeterhoch, und der Schädel verlangte immer vernehmlicher eine Ausladung. Indessen — die guten Leute auf dem Aufsichtsdach vorne wollten ihren Schußgeschossen durchaus nicht loslassen. Sie freuten sich so, einem Kameraden „helfen“ zu können, und sie konnten sich so gut bei ihm nach diesem und jenem erkundigen, was sie gerne von „vorne“ wissen wollten. Auch das freilich ein etwas einseitiges Vergnügen — diese Unterhaltung mit Aufwand aller Stimmittel, um das Geratter und Getatter des Besitzes zu überhören... Aber schließlich hatte das alles ja auch seine gute Seite: es ging tatsächlich wunderbarlich rasch vorwärts. Hauptsache! Also auch — hopp-la — hal — hopp-la — halten...

„So, Kamerad, hier biegen wir rechts ab. Du gehst die Straße entlang weiter. Wenn Du oben auf der Höhe bist, wirst Du das Rest schon sehen. Dann immer die Hauptstraße entlang, bis zur Kirche. Dort rechts um die Ecke, aber die Bahn hinüber, — da wirst Du schon die Schilder von der Sammelstelle sehen.“

Runter von der Rutsche! Gott sei Dank! „Adieu, Kameraden!“

„Gute Heimkehr und Besserung!“

Am Ziel also, am Ziel! Wie herrlich dieses Klumpchen schmutzgrauer Dudenhäuser heraufgegrät — mit dem Bahnhof inmitten und den jauchenden Lokomotiven, den Woten der Heimat, in wenigen Stunden — geh's gut — wohl auch Führern zur Heimat!...

Besprechung mit dem russischen Finanzminister soll am Montag beginnen.

### Kritische Fragen im Unterhause.

London, 13. Juli. (B. Z. B.) Unterhause. Minister Samuel sagte, es sei eine Tatsache, daß es in der Grafschaft Roscommon in Irland bei dem Wegtreiben von Vieh zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen sei. 17 Polizisten seien dabei verletzt worden, Verhaftungen seien nicht vorgenommen worden, aber Strafverfolgungen würden stattfinden. Dalziel und Carson richteten Fragen an den Premierminister, wann die Erklärung über Mesopotamien erfolge und wann sie im Unterhause erörtert werde. Donar Law sagte, er würde Äquivalenz den Wunsch des Hauses mitteilen, und er sei sicher, daß er eine Debatte über Mesopotamien gestatten würde, falls das Haus sie wünsche. Churchill fragte, ob die Depeschen sicher veröffentlicht werden würden und weshalb sich der Premierminister nicht auf seinem Platz befände. Donar Law antwortete, er habe andere wichtige Geschäfte. Ginnell rief dagegen: Er ist noch den Dardanellen gegangen. O'Brien fragte, wann die irische Bill zu erwarten sei. Das irische Volk befindet sich in äußerster Verwirrung über den Inhalt der kommenden Bill. Das einzige Mittel, die Spannung zu beseitigen, sei die möglichst schnelle Veröffentlichung der Bill. Donar Law erwiderte, er bedauere, kein bestimmtes Datum angeben zu können. O'Brien fragte, ob denn keine Möglichkeit vorhanden sei, zu sagen, wann die Bill herauskäme. Wenn es überhaupt geschehe, könnten dann nicht wenigstens die genauren Vor schläge veröffentlicht werden, die von Carson und Redmond gemacht worden seien?

### Die Vorgänge in Irland.

London, 15. Juli. (B. Z. B.) Die „Daily Telegraph“ meldet, unternahmen etwa 1000 Sinn-Feiner gestern eine Demonstration in Cork, indem sie rebellische Lieder sangen, die Polizei und das Militär ausrichteten und schließlich das Werbebureau zerstörten. Die Wohnung des Hauptmanns, der seit Beginn des Krieges die Rekrutierung leitete, wurde mit Teer beschmierzt und mit der Aufschrift versehen: Hoch die Republik!

Die „Times“ meldet aus Irland, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um dem Wegtreiben des Viehs zu wehren.

London, 16. Juli. (B. Z. B.) Morgen beginnt die Berufungsverhandlung gegen Sir Roger Casement.

London, 15. Juli. (B. Z. B.) Das verhaftete Unterhausmitglied Ginnell erschien heute vor dem hiesigen Polizeigerichtshof. Ginnell verlangte seine Freilassung gegen Bürgschaft.

### Konferenz der englischen Arbeiterführer.

London, 16. Juli. (Z. U.) Am nächsten Dienstag wird hier eine große Versammlung der Arbeiterführer stattfinden. In dieser Versammlung wird namentlich die Verschiebung der Augustferien, welche auf Verlangen der Regierung erfolgte, zur Sprache kommen. In dieser Frage ist von Arthur Henderson ein Antrag gestellt worden. Der Munitionsminister wird der Konferenz beiwohnen.

### Arbeiterausstände in England.

Amsterdam, 15. Juli. (Z. U.) Aus verschiedenen Teilen Englands werden größere Ausstände gemeldet. Am Schiffsfahrtskanal in Manchester haben 4000 Gasenarbeiter die Arbeit eingestellt. Sie verlangen höhere Löhne. Im Deastringthorne-Kohlenbergwerk in der Grafschaft Durham haben 1500 Mann die Arbeit niedergelegt. In Cork streikten die Kesselbauer der großen Süd- und West-Eisenbahn-Gesellschaft. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 3 Schilling pro Woche.

### Maßregelung eines englischen Gelehrten.

London, 14. Juli. (B. Z. B.) Der Dozent für Logik und Mathematik im Trinity College in Cambridge, Bertrand Russell, der Bruder des Carl Russell, ist infolge seiner Verurteilung wegen Zuwiderhandlung gegen die Reichsverteidigungsakte seines Amtes entsetzt worden.

Wahler noch wird der Schritt. Wagen, Menschen begegnen, Zivilisten, Soldaten, Musternde Blide dem Wanderer mit dem geriffelten, blutgefleckten Rock und der wehrlosen Wunde um den Kopf. Hin und wieder auch ein freundlicher Gruch, eine teilnahmevolle Frage.

Ein Felsgehäuse ist ausgeflossen. An allen Ecken große Schieber, Begleiter: „Zum Bahnhof!“ „Zur Verwundeten-Sammelstelle!“ Jetzt rechts ab — auf der schmalen Brücke über die breiten Gleisanlagen, die Treppe wieder hinunter — dort links auf den breiten, neugesimmerten Holzschuppen zu, wo das Sanitätsauto hält. „Eingang für Verwundete“.

Wenden dem Eingang ein Tisch, ein Inspektor. Wäcker. — Name, Truppenart, Verwundung. Dann gibt es eine Karte mit Nummer darauf. Sie müssen nun aufpassen, wenn Ihre Nummer aufgerufen wird. Es wird aber noch eine Weile dauern. Sehen Sie sich inzwischen dort drüben hin, Abteilung II.“

Eine weite Halle, schmutzlos, aber nicht unfreundlich. Alles voller Tische und Bänke. Es sind noch nicht viele Gäste da.

Der Aufkömmling legt sich zu ein paar verwundeten Kameraden. Unmäßig entspinnt sich eine kleine Unterhaltung. Dann kommt ein Wärter und bringt jedem einen Kump mit Suppe. — „Kamrad, wann wird's denn weitergehen?“ — „Vor abend kaum.“ — „Ach herrlich.“ — „Na, seid doch froh, daß Ihr überhaupt zurückkommt.“ — „Sind wir auch...“ Und ein Schein großer Erwartung verläßt alle Gesichter.

Die Suppe schmeckt. Dann legt dieser und jener seinen Kopf auf die überm Tisch verdrängten Arme, um ein Schläfchen zu tun; andere lesen in den herumliegenden Zeitungsblättern oder erzählen sich leise. Wer sich wachen will —

Ein Haubtwort! Zu Duzenden erheben sie sich von den Tischen. Ein Nebenraum bietet reichliche Gelegenheit zur Vornahme der Reinigung. Wie monder hatte seit fünf, acht Tagen keine Gelegenheit, sich einmal gründlich abzuwaschen. Halbnaakte Gestalten spritzen das Wasser ringsum. Manchem wird's ein bißchen schwer, die Prozedur vorzunehmen, da ihm irgend ein Glied im Verband liegt. Aber zur Not hilft ein Kamerad.

In der Halle ist es inzwischen ganz beträchtlich lebhafter geworden. Einer nach dem andern ist nachgekommen, oft gleich ganze Transporte von Duzenden auf einmal. An allen Tischen sitzt es jetzt, und die Wärter können kaum geraten, alle mit Suppen zu versorgen. Ein Rufer und Schwärmer zieht durch den Raum. Die Luft wird dick von Tabakqualm.

Langsam, langsam rinnen die Stunden. Um sechs wird der nächste Zug abfahren, weiß jemand zu berichten. „Böhm?“ Die verschiedensten Vermutungen tauchen auf, Wünsche werden lebendig. „Na, Hauptsache, es geht wieder nach Deutschland! Jedes Nest ist mit da wieder, als das feinste Lazarett hier in Frankreich oder in Belgien.“

Unmerkbare lebhafter wird der Zustrom von Kranken, Verwundeten. Nun kommt auch ein Trupp gefangener Franzosen; manche hinken; viele stützen einander; sie drücken sich scheu in eine Ecke der Halle und warten dort still und stumm.

### Benzinmangel in England.

London, 15. Juli. (B. Z. B.) Infolge des Mangels an Benzin ist der Dienst der Londoner Autobusse eingeschränkt worden. „Daily Chronicle“ bemerkt dazu, daß dies nur ein Anfang sei.

### Die Generalstreikbewegung in Spanien.

Madrid, 16. Juli. (B. Z. B.) (Melbung der Agence Havas.) Der Ausstand der Eisenbahnangeestellten beginnt nachzulassen, der der Bergarbeiter nimmt zu. Die Bergarbeiter beabsichtigen am Montag den Generalstreik in ganz Spanien zu erklären. Die Regierung ist entschlossen, eintretendefalls nachdrückliche Maßnahmen zu ergreifen.

### Falsche italienische Behauptungen.

Der in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ unter dieser Überschrift wiedergegebene Meldung des Weisichen Telegraphen-Bureaus aus Bern ist noch folgender Abfah voranzustellen:

Bern, 15. Juli. (B. Z. B.) „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende Meldungen: Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers hat an alle deutsche Banken ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese ersucht werden, einem vom Auswärtigen Amte geäußerten Wunsch zufolge, Italiener wie Angehörige feindlicher Staaten zu behandeln. Diese Maßnahme käme einem Verbot gleich, den noch in Deutschland weilenden italienischen Staatsangehörigen ihre Guthaben auszusuchen. — Das Deutsche Auswärtige Amt hat der italienischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß es die den italienischen Staatsangehörigen zuzulassenden Arbeiterpensionszahlungen eingestellt habe.

### Rumänisches Ausfuhrverbot in Sicht.

Bukarest, 16. Juli. (B. Z. B.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Infolge der Trockenheit ist die kommende Maisernte zum großen Teil gefährdet. Der in den letzten Tagen gefallene Hagel verursachte überdies in einzelnen Distrikten Schaden in verheerendem Umfang. Der Hauptausfuhrschuß für Verpflegung unter Vorbehalt des Ackerbauministers Constantinescu beschloß daher, heute beim Ausfuhrschuß einzuschreiten, damit die Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchten verboten werde. Den aus der Provinz eingetroffenen Nachrichten zufolge war der vorgestrigte Hagel in den Distrikten Bitalaki, Dombrowiza, Jiffo, Jalomita, Neamtzu und Beaca stellenweise von verheerender Wirkung, ein Bauer und vier Ochsen wurden getötet, mehrere Soldaten ernstlich verwundet.

### Politische Uebersicht.

#### Eine Mahnung an die sechs Wirtschaftsverbände.

Im Scherischen „Tag“ untersucht Freiherr v. Jellich die Kriegsziele der sechs Wirtschaftsverbände. Er stellt fest, daß diese Ziele aufgestellt worden sind zu einer Zeit, wo die militärische Lage der Verbündeten eine ganz besonders günstige zu sein schien. Als verhängnisvoll bezeichnet er es, daß die Vertreter der Wirtschaftsverbände den Reichskanzler in öffentlichen Reden angegriffen haben, weil dadurch eine nähere Fühlungnahme verhindert worden ist. Kriegsziele müßten ihre Stütze in der Kriegslage haben. Wenn dieses Moment nicht beachtet wird, dann gibt man den Drahtziehern des Bierverbandes Mittel in die Hand, die Kriegslage der Völker immer wieder aufzupeitschen. Wer sich auf solche Kriegsziele verbißt hat, wird künftig selbst günstigen Friedensbedingungen mit Unzufriedenheit gegenübersehen. Frhr. v. Jellich sagt dann: „Es verdient bei dieser Sachlage sicher ernste Erwägung, ob die wirtschaftlichen Verbände es nicht für ihre vaterländische Pflicht erachten sollten, jetzt in eine sorgsame Nachprüfung ihrer Ziele unter dem Gesichtspunkte einzutreten, ob diese noch der Kriegslage entsprechen und sich in den Grenzen des Erreichbaren halten. Ergibt sich, was kaum zu bezweifeln ist, dabei, daß jene Voraussetzung nicht mehr zutrifft, so würde die Einschränkung dieser Kriegsziele auf das erreichbare Maß die unabwendbare Konsequenz sein.“

Schließlich wird empfohlen, eine Aussprache des Kanzlers mit den Vertretern der Wirtschaftsverbände herbeizuführen. Die Mahnung des Herrn v. Jellich verdient besondere Beachtung deshalb, weil sich anscheinend ein heftiger Kampf zwischen den „Rationalen“ und den „Unabhängigen“ vorbereitet.

Die Luft wird allgemach ganz dick von Dualm. Es dümmert und fällt schwer auf die Glieder. Da, eine Bewegung! Rufende Stimmen: „Die roten Kummern sind bis dreihundert...“

Es wäre also soweit! Ein dicker Anäuel drängt sich nach den Eingängen, auf die Rampe vor der Halle: ein langer Zug hält dort.

„Antreten — zwei Glieder — ganz egal wie...“

Allmählich kommt Ordnung in das Gedränge. Allerlei Formalitäten noch. Dann werden die Wartenden auf die verschiedenen Waggons verteilt.

„Einsteigen!“

Große Ruhe. Lebendige Bewegung. Rasch hat der Zug seine willige Beute verschluckt... (x)

### Lesing-Theater: „Lumpacivagabundus“.

Posse mit Gesang von Johann Restor. Von den alten Wiener und Berliner Possen mit ihrer patriarchalisch harmlos, heiteren Volksvergünstigkeit hat Restors nun schon mehr als achtzigjähriger „Lumpacivagabundus“ sich noch am freiesten erhalten. Die parodistisch allegorischere Märchenumrahmung mutet freilich arg vergilbt an, aber das leichtberzige Handwerkeresellenkleeblatt, der seine ewige Trunksticht philosophisch durch astronomische Weltuntergangspanastasen rechtfertigende Schuster Anieriem, der brav verliebte Tischler, wie das sabendünne renommtistische Schneiderlein wirken in ihrem treuherzig-gewinnenden Humor noch unvermindert stark. Die singenden und schenkenden Gesellen auf der Landstraße, das bunte Treiben in der Herbergszene, wo den Schlafenden das große Loos im Traum erscheint, repräsentieren die Art des Possengeistes in seiner lebenswürdigsten einstigen Gestalt. Und die dann freilich bei der Schilderung des Bardeneue gewordenen Schneiders abflauende Stimmung stellt sich am Ende wieder in dem Schlußbild, das, wenn auch gegen alle Logik, gutmütig menschenfreundlich die Pummelanten zu folter Hauslichkeit belehrt zeigt, wieder her.

Die Aufführung, wenn sie auch nicht durchweg es zu der Munterkeit und ausgelassenen Laune wie die vor längerer Zeit im Schillertheater erschienene Inszenierung brachte, fand ein dankbares, lachereites Publikum. An der Spitze stand Forets phlegmatisch beschaulicher Anieriem mit feuchtwärkerten Trinkerängeln. Alexander Gekert war ein schmuder Tischlergeselle, am forstigen in der Landstraße. Adalberts ironisch trockene in Komödien von naturalistisch feiner Charakterprägung oft so überraschend schlagkräftige Komik fühlte sich in der phantastischen Bewusstheit des Schneiders nicht recht zu Hause. Die Figur geriet zu erdschwer. Die angeschwärmte Peppi gab das Fräulein Dagny Servaes. Lore Rüdert vom Charlottenburger Opernhaus trug im Salon des Schneiders bravoureds eine freilich ohne jede ersichtliche Notwendigkeit eingelegte Arie aus den „Hugenotten“ vor.

### Bestandsaufnahme der Lebensmittelvorräte.

Die von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes mehrfach angeforderte Bestandsaufnahme aller Vorräte an Lebensmitteln findet — wie das „Berliner Tageblatt“ hört — voraussichtlich am 15. September statt. Ein früherer Termin ist deshalb nicht möglich, weil eine derartige Erhebung, soll sie wirklich zuverlässig sein, umfassende und zeitraubende Vorbereitungen erfordert. Entgegen der viel verbreiteten Meinung steht fest, daß sich die Vorratserhebungen auch auf die privaten Haushaltungen, ohne jede Ausnahme, erstrecken wird.

### Geldüberfluß auf dem Lande.

Auch auf der Generalversammlung der landwirtschaftlichen Organisationsbeständen konnte dieser Tage von neuem festgestellt werden, daß der Geldzufluß auf dem Lande seit Beginn des Krieges immer stärker geworden ist. Freilich, es handelt sich nach den Angaben der maßgebenden agrarischen Persönlichkeiten nur um „flüssig“ gewordenes Betriebskapital. Aber dies flüssig geworden und werdende Betriebskapital schwillt immer mehr an, und wenn das so weiter geht, kommen wir vielleicht zu dem merkwürdigen Zustande daß sich das ganze Betriebskapital in gangbare Münze verwandelt und die Gutshöfe dann eben ohne das herkömmliche Betriebskapital wirtschaften, und wahrlich nicht schlechter als zuvor.

Die westfälische ländliche Zentralkasse hatte 1915 einen Gesamtumsatz von einer Milliarde und 161 Mill. Mark. Die Steigerung war ganz bedeutend. Der Generalsekretär der ländlichen Genossenschaften, Oekonomierat Quabed, unterstrich die Angaben des Geschäftsberichts durch die Mitteilung:

„Bei unieren Spar- und Darlehnskassen hielt der Geldzufluß, der bereits Ende 1914 einsetzte, im Jahre 1915 ununterbrochen an, so daß die Vereine an überschüssigen Geldern 1915 801 718 M. an die ländliche Zentralkasse abführen konnten, gegen 72 Millionen Mark im Jahre 1914 und 68 Millionen Mark 1913. Das Darlehnsgehalt der Vereine war dagegen auf das geringste Maß zurückgegangen.“

Diesem Strom von Geld entsprach denn auch der Beschluß, das Betriebskapital der Zentralkasse um 80 Millionen Mark auf 75 Millionen Mark zu erhöhen.

Die Zahlen sprechen für sich. Sie zeugen auf jeden Fall nicht davon, daß die für die notwendigsten Lebensmittel jetzt gezahlten Preise den Produzenten irgendwie nachteilig wären — im Gegenteil!

### Vermehrte Einschränkung des Fleischgenusses in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet:

Eine am Sonnabend in Kraft tretende Verordnung betreffend die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches dehnt die Wirkung des Verbots der Fleischverwendung an den sogenannten fleischlosen Tagen, deren Zahl unverändert bleibt, auf alle genießbaren Teile von Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Hirschen, Kaninchen, Geflügel und Wild, ferner auf Fleischkonerven und Selchwaren einschließlich Schinken und mit gewissen Ausnahmen auch auf Wurstwaren aus. Der Fleischgenuß in Privathaushaltungen an fleischlosen Tagen wird bei sonstiger Verpflegung unterjagt. Fett, fleischfreier Speck, Blut, Knochenmehl, Fleischbrühe und jene Wurstwaren, welche nur unter Verwendung von Blut und billigeren Quantitäten der inneren Teil bereitet werden, sollen nicht unter das Verbot. In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften und allen Anstalten, wo Personen Speisen verabreicht werden, dürfen zu einer Mahlzeit nur Fleischgerichte aus zwei Fleischgattungen zubereitet werden. Verboden ist die Verabreichung aller in geschmolzenem Fett oder Öl gebundenen Speisen, aller von Öl bereiteten Tunken, mit Fett oder Butter zubereiteten Kartoffeln sowie von roher oder zerlassener Butter. An Sonntagen ist die Verwendung von Fett zur Zubereitung von Fischen, Fleischspeisen und Fleischspeisen in diesen Unternehmungen überhaupt verboten. In eine Person darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleisch- oder Fischgericht verabreicht werden. Das Fleischgewicht der verabreichten Fleisch- oder Fischspeisen darf eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Das Verzeichnis der angezogenen Speisen samt den Preisen ist von der Straß- und Marktverwaltung zu erlangen. Die Erzeugung von Fleischkonerven für die Versorgung der Zivilbevölkerung wird allgemein unterjagt. Die Landesbehörden werden ermächtigt, die Erzeugung von Wurstwaren auf bestimmte Typen zu beschränken.

### Ein konservativer Sozialpolitiker.

Aus Amsterdam schreibt man uns:

Im ehemaligen Minister für Ackerbau, Industrie und Handel Talma, der am 12. d. M., erst 52 Jahre alt, gestorben ist, vertritt nicht nur die konservative Koalition Hollands einen ihrer besten Köpfe, sondern auch die Arbeiterschaft wird diesem Mann das achtungsvolle Andenken bewahren, der sich im Streben, ihr zu dienen, auf Irwegen verlor. Man darf Talma das tragische Opfer jener falschen Situationen nennen, die sich daraus ergaben, daß die Schlußfrage ein Jahrhundert holländischer Politik beherrscht hat. So geriet der jugendliche idealistische Theologe, der als Lehrer der christlichen Arbeiterorganisation es mit der modernen sozialen Weltanschauung der christlichen Liebeslehre ernst genommen hatte, in die Gesellschaft der antirevolutionären Eiferer, hinter deren halbhartem Konservatismus ein gutes Stück kapitalistischer Massenfanatismus steckt. Und das ganze politische Leben dieses aufrichtigen Arbeiterfreundes war vom Kampf mit der Sozialdemokratie ausgefüllt, von seiner Kandidatur im Jahre 1901 angefangen, wo er Troelstra um sein Mandat brachte. Während des Eisenbahnerstreiks von 1903 stand er dem von manchen Leuten in den Zentralländern jetzt etwas komisch in den Himmel gehobenen wüsten Unterdrückungspolitiker Dr. Kuiper zur Seite. 1908 wurde er Minister im reaktionären Kabinet Deemsterk und arbeitete mit außerordentlicher Energie an einer seinen sozialkonservativen Ideen entsprechenden Arbeiterschutzgesetzgebung, immer in offenem Kampf mit den verstockten liberalen Doktrinären und den vorwärtsdrängenden Sozialdemokraten und in mehr oder minder verborgener Neigung mit dem Massenpöbel seiner eigenen Parteigenossen. Sein Hauptwerk ist die Invaliditäts- und Altersversicherung, die von der früheren Kammer angenommen, aber nur in einem kleinen Teil durchgeführt worden ist, da die 1913 gewählte Kammermehrheit der Zwangsversicherung mit Beitragspflicht der Versicherten widerstrebt. Die Arbeiterpartei hat denn auch den Kampf gegen die Talmaschen Gesetze im Zeichen der staatlichen Pension für Alle und Invalidität zu einem Hauptteil ihrer Aktion gemacht.

Nach dem Rücktritt des Ministeriums Deemsterk ging Talma ins Predigtamt zurück. Der glänzende Parlamentarier redete nun von der Kanzel eines Provinzialpredigers und meldete sich schließlich auch zum Dienst des Feldpredigers. — Man erzählt, daß er im Fieber der tödlichen Krise immer wieder mit Troelstra debattiert und sich zu rechtfertigen, den sozialistischen Gegner zu überzeugen versucht habe. Diese Bahnbilder des Sterbenden spiegeln die tragische Unruhe eines Lebens wieder, worin ein hoher fittlicher Charakter, durch die Umstände zu einer Gemeinschaft verurteilt, gegen die sein tiefstes Wesen sich wehren mußte, immer strebend sich bemühte.

### Letzte Nachrichten.

#### Beschlagnahme holländischer und dänischer Post.

Amsterdam, 16. Juli. (Z. U.) Die Dampfer „Rhyn d a m“ und „A m t e l d e r“, die am 27. Mai bzw. 9. Juli von Rotterdam nach New York gingen, haben ihre gesamte Post in Kirkwall zurücklassen müssen.

Kopenhagen, 16. Juli. (B. Z. B.) Wie die dänische Generalpostdirektion meldet, beschlagnahmen die Engländer von dem Dampfer „J s l a n d“, der von Island über die Faröer-Inseln nach Kopenhagen bestimmt war, bei der Durchsicherung des Schiffes in Leith die gesamte Paketpost.

# Aus Groß-Berlin.

## Jugendportfest der Arbeiterturnvereine.

Das Sportfest, das der 1. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes am gestrigen Sonntag auf dem schönen Sportplatz des Turnvereins „Fichte“ an der Köpenicker Landstraße in Treptow veranstaltet hatte, litt leider unter dem wirklich nicht hundstagsmäßigen Wetter. Dennoch waren wohl an fünfhundert Zuschauer der Einladung gefolgt. Dreizehn Lehrlingsabteilungen von „Fichte“-Berlin stellten 70 Turner, außerdem waren Adlershof, Kottbus, Eulo bei Kottbus, Forst, Guben, Mariendorf und Rathenow mit zusammen 27 Mann vertreten. Die Vorkämpfe begannen um 2 Uhr und zogen sich mit stark besetzten Feldern etwas schleppe drei Stunden hin. Als erst zwei der zehn Endkämpfe entschieden waren, setzte ein mächtiger Blatragen ein, der die Sportbahn in eine den weiteren Kämpfen nicht gerade günstige Verfassung brachte. Die Entscheidungsnummern mußten vorübergehend unterbrochen werden. Die Festteilnehmer verloren deshalb die gute Sportlaune nicht und hielten bis zum Schluß aus. In vorgerückter Stunde standen noch Angelstoßen, eine 4 x 100-Meter-Staffette, Hochsprung, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und als spannende Schlusnummer ein 1000-Meter-Lauf mit nicht weniger als 26 Läufern zur Entscheidung.

Das Ergebnis der Kämpfe war folgendes:

- 100-Meter-Lauf: 1. Erdmann, Fichte 3, 12<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Sek., 2. Goll, Fichte 3, 12<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Sekunden.  
 4 x 100-Meter-Staffette: 1. Fichte 3, 1. Mannschaft, 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sek., 2. Rathenow, 53 Sekunden.  
 1000-Meter-Lauf: 1. Rischid, Fichte 10, 3 Min. 10 Sek., 2. Schäfer, Fichte 3, 3 Min. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sek., 2. Zoll, Fichte 13, 3 Min. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden.  
 300-Meter-Hindernislauf: 1. Schöneburg, Fichte 13, 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sek., 2. Simon, Fichte 13, 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sek., 2. Erdmann, Fichte 3, 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sek.  
 Hochsprung: 1. Kersten, Fichte 7, Höhe 1,45 Meter, 2. Simon, Fichte 17, Höhe 1,45 Meter.  
 Angelstoßen, 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kilo, links und rechts: 1. Judel, Guben, 15,05 Meter, 2. Dörband, Fichte 4, 14,85 Meter.  
 Speerwerfen: 1. Vabusch, Fichte 3, 31,90 Meter, 2. Looje, Rathenow, 29,90 Meter.  
 Diskuswerfen: 1. Looje, Rathenow, 21,40 Meter, 2. Judel, Guben, 21,15 Meter.

## Noch keine Herabsetzung der Groß-Berliner Kartoffelpreise.

Der Magistrat Berlin teilt mit: Die Veröffentlichung des Kriegsernährungsamtes über Herabsetzung von Kartoffelpreisen hat vielfach die irrige Ansicht erweckt, daß nun schon von heutigen Tage ab der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln 10 Pf. für das Pfund beträgt. Das ist aber nicht der Fall. Die Festsetzung der Kleinhandelshöchstpreise ist auch nach der neuen Bundesratsverordnung den Kommunalverbänden überlassen. Die Gemeindebehörden Groß-Berlins werden voraussichtlich die in der genannten Veröffentlichung des Kriegsernährungsamtes wiedergegebenen Ermäßigungen zum Gegenstand von Verhandlungen mit den Reichs- und Staatsbehörden machen und sich sodann über eventuelle ander-

weite Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen für Frühkartoffeln schlüssig werden. Bemerkenswert ist aber schon jetzt, daß bei den zurzeit gültigen Kleinhandelshöchstpreisen von 11 Pf. für das Pfund Frühkartoffeln die Gemeinden Groß-Berlins selbst etwa einen Pfennig bei jedem Pfund zusehen.

## Preisgestaltung bei Web-, Wirk- und Strickwaren.

Amtlich. Berlin, 16. Juli. (B. Z. V.) Durch die Verordnung des Bundesrats über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März 1916 (R. G. Bl. S. 214) § 1 ist vorgeschrieben, daß Web-, Wirk- und Strickwaren grundsätzlich zu keinem höheren Preise verkauft werden dürfen als dem, den der Verkäufer bei Gegenständen und Verkäufen gleicher oder ähnlicher Art innerhalb der Kriegszeit vor dem 1. Februar 1916 zuletzt erzielt oder festgesetzt hat. Nur ausnahmsweise, wenn es an einem solchen Preise fest oder die Herstellungskosten zuzüglich Unkosten und angemessenen Gewinns nachweislich höher sind als dieser Preis, sind die Herstellungskosten zuzüglich Unkosten und angemessenen Gewinns maßgebend. Der Verkäufer, der diese Vorschriften nicht beachtet, setzt sich der Bestrafung wegen übermäßiger Preissteigerung nach der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 — R. G. Bl. S. 467 — aus (Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 R. oder eine dieser Strafen, außerdem Einziehung der Vorräte). Es kann auch auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betr. Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (R. G. Bl. S. 603) der Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren unterjagt werden.

Es ist beobachtet worden, daß die Vorschriften der Verordnung vom 30. März 1916 nicht genügend beachtet werden. Es hat vielfach eine Preisgestaltung Platz gegriffen, die zu übermäßigen Gewinnen für die Fabrikanten und Händler führt. Das Oberkommando in den Marken sieht sich deshalb genötigt, um insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung die Deckung ihres Bedarfs an Kleidung und Wäsche zu angemessenen Preisen dauernd zu gewährleisten, die Preisgestaltung für Web-, Wirk- und Strickwaren ganz besonders zu beobachten und bei den einzelnen Beteiligten laufend zu prüfen. Ungerechtfertigte Preissteigerungen werden im allgemeinen Interesse strafrechtlich verfolgt werden.

Wenn in der Verordnung vom 30. März 1916, § 1, von „angemessenem Gewinn“ gesprochen wird, so ist damit nicht etwa ein prozentualer Zuschlag zu den Selbstkosten (Herstellungskosten oder Einkaufspreis) zuzüglich der Generalunkosten und etwaiger besonderer Kosten) zu demselben Prozentsatz wie im Frieden gemeint. Diese in den Kreisen der Hersteller und Händler vielfach verbreitete Ansicht ist irrig. Sie würde zu einem mit den erhöhten Selbstkosten selbstständig wachsenden Gewinne führen und eine ungerechtfertigte Ausbeutung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse zugunsten einzelner, zum Schaden der Allgemeinheit bedeuten. Als angemessener Gewinn ist vielmehr grundsätzlich nur derjenige anzusehen, der auch in Friedenszeiten für gleiche Waren und unter sonst gleichen Verhältnissen erzielt worden ist. Dieser Friedensgewinn ist zahlenmäßig festzustellen. Nur dieser zahlenmäßig festgestellte Betrag darf, ohne Rücksicht auf die Höhe der Herstellungskosten und der Unkosten, als angemessener Gewinn zugeschlagen werden. Wenn zum Beispiel die Herstellungskosten einer Ware zuzüglich allgemeiner Unkosten im Frieden 4 R.

betragen und der Hersteller 1 R. = 25 Proz. als seinen Gewinn aufschlägt, so darf er, wenn die Herstellungskosten der gleichen Ware zuzüglich allgemeiner Unkosten jetzt 8 R. betragen, nicht etwa 25 Proz. = 2 R. als seinen Gewinn aufschlagen, sondern er darf nur 1 R. als angemessenen Gewinn betrachten, d. h. er darf die Ware nicht für 10 R., sondern nur für 9 R. verkaufen.

Nach den vorstehenden Grundregeln wird das Oberkommando bei den Prüfungen, ob die Preisbeschränkung eingehalten ist, verfahren. Von den gleichen Grundregeln gehen die Richtlinien aus, die der Herr Reichskanzler für die gemäß der Verordnung vom 30. März 1916 einzurichtenden Schlichtergerichte vom 13. April 1916 erlassen hat (veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ Nr. 91 vom 15. April 1916).

## Bestrafung von Höchstpreisüberschreitung. Das Polizeipräsidium teilt mit:

Die Wurfhändlerin Marie Andrea geborene Kualet, hier, Kaiserstr. 35 wohnhaft, ist mit 500 R. eventuell 100 Tagen Gefängnis bestraft worden, weil sie die Höchstpreise für Wurst überschritten hatte.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge ereignete sich am gestrigen Sonntag nachmittag gegen 1/2 12 Uhr in der Rathenower Straße, Ecke der Birkenstraße. Dort fuhr an der Haltestelle ein Straßenbahnzug der Linie 24 auf einen solchen der Linie 5 (Gerichtsring). Durch den Anprall wurden mehrere Personen von den Sitzen geschleudert. Sechs Passagiere klagen über Schmerzen, konnten jedoch ungehindert ihren Weg fortsetzen. In beiden Wagen sind die Kuppelungen verbogen und Scheiben zertrümmert.

Kleine Nachrichten. Unheilbare Krankheit hat den 77 Jahre alten Händler Wilhelm Staude aus der Hoffmannstr. 11 zum Selbstmord veranlaßt. Der Greis litt seit Jahren an einem schmerzhaften Leiden und hoffte nicht mehr auf Besserung. Freitag abend fanden ihn Hausbewohner erhängt in seiner Kellerwohnung auf. — Ebenfalls erhängt hat sich Freitag abend die Witwe L. aus der Kobalistrasse, die bei ihrer verheirateten Tochter wohnte. Als sie sich alleine in der Wohnung befand, erhängte sie sich an der Klinke der Küchentür. Frau L. war gemütskrank.

Sportpark Treptow. Der Große Preis für Berlin für Flieger und Steher konnte auch gestern des regnerischen Wetters wegen programmäßig nicht zum Austrag gelangen. Nur das Hauptfahren für Flieger um den Großen Preis von Berlin fand eine glatte Abwicklung. Das Rennen bot ein recht lebhaftes Bild. In vier Vorläufen, einem Befähigungslauf und drei Zwischenläufen platzierten sich für den Endlauf: Kütt, Lorenz, Stabe und Lewanow. Im Endlauf gingen die Fahrer in derselben Reihenfolge durchs Ziel.

Von den drei Vorläufen des Dauerrennens konnte nur der erste ausgefahren werden. Pawke, Krupat und Stellbrink stellten sich dem Starter. Pawke und Stellbrink hatten Nadeldefekt und ermöglichten dadurch Krupat einen Zuzug. Stellbrink wurde 440 Meter zurück zweiter; Pawke blieb weit zurück.

Ein Prämien-, ein Vorgabe- und ein Trostfahren sowie die weiteren zwei Vorläufe zum Dauerrennen um den Großen Preis mußten des Regens wegen auf Dienstag abend 8 Uhr vertagt werden. Die gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag: Zeitweise aufklärend, jedoch kühl und vorwiegend trübe mit wiederholten Regenfällen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß der Schmiech  
**Karl Schweda**  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes im Friedr. Friedhof aus statt.  
 Regere Beteiligung erwartet.  
 Die Ortsverwaltung.

**DRUCK ARBEITEN**  
 in guter Ausführung  
**VORWÄRTS**  
 Buchdruckerei und Verlag  
 SW. 68 Lindenstraße 3

Lombard-Haus  
 H. Graß, Leipzigerstr. 75 II  
 Volla normale Belebung  
 Diskretion, Reellität  
 Gelegenheitskäufe  
 Uhren  
 Brillanten  
 Goldwaren  
 10-50 % unter Ladenpreis.

**CARDINAL**  
 ZIGARETTEN  
 sind Qualitätsmarken  
**FOVEAUX**  
 RAUCHTABAKE  
 überall erhältlich

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Karl Reinhardt.  
 Prinzenstr. 64  
 Potsdamer Str. 117  
 Aufklärende  
 48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

**Kopfläuse**  
 Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75 190. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schinien, befördert den Haarwuchs, verhilft Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbakterien, desinfizierend und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartons zu 100 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik Rademacher & Co., Siegburg, und den Namen  
**Goldgeist!**

**H. & P. Uder,** Berlin SO. 16, Engel-Afer 5.  
 Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
 Spezialität: Nordhäuser Kautabak von **G. A. Manewacker, Grimm & Triepel.**  
 Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.  
 Amt Moritzpl. 3014.

Admiralspalast.  
 Das neue Eisballett  
**Fran Fantasie.**  
 Anf. 9 Uhr. 2. 3. 4 M.

**Universalrundscheifer**  
 werden sofort verlangt.  
 Ehrich & Graetz, Berlin SO.  
 Eisenstr. 90/91.

Wir suchen für sofort bei hohem Lohn  
**10 tüchtige Dreher**  
 Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A. G.  
 Spandan, Hamburger Straße 44

Mehrere tüchtige gelernte  
**Fräser und Eisenhobler**  
 bei hohem Verdienst für sofort gesucht.  
 Orenstein & Koppel Arthur Koppel A. G.  
 Spandan, Hamburger Str. 44.

**BOSNIA ZIGARETTEN**  
**BOSNIA**  
 Zigaretten aus Tabaken  
 neuester Ernte  
**BOSNIA ZIGARETTEN**  
 LINDENSTADT

**Leihhaus Moritzplatz 58a**  
 Größtes Gelegenheits-Kaufhaus dieser Art für Herren- und Damen-Garderobe, Pelz- und Goldwaren. Täglicher Verkauf von Kavallieren wenig getragener sowie im Versatz gewesener Jackett, Rock, Anzüge, Paletots, Ustern, teils auf Seide, enorm billig. Großes Lager in neuer Maßgarderobe, aus feinsten Stoffen in erstklassiger Verarbeitung. Große Auswahl in Damen-Kostümen, Ustern, Plüsch- u. Astrachan-Häuteln bis zur feinsten Ausführung. Gelegenheitskäufe in Pelzkragen, Pelzriemen, Skunks, Harde, Nerz, Alaska, Blau- und Weißfuchs u. a., in moderater Ausführung, statt 40-200 M. jetzt 20-125 M. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Damen-, Reise-, Wagen-Pelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Ringe, Brillanten zu enorm billigen Preisen. „Vorwärts“-Loser erhalten 10% extra.